

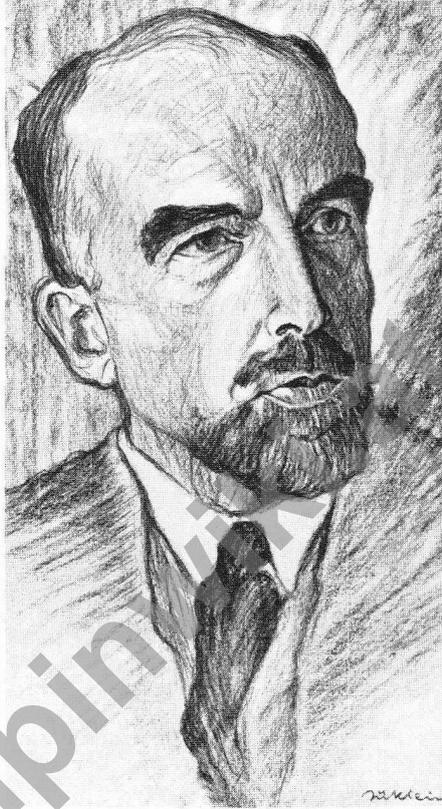
# Oskar Erich Meyer

\* 22. 2. 1883 in Breslau, † 22. 11. 1939 in Breslau

Als Siebzehnjähriger, mit den Dülferwänden im Tourenbuch, erlebte ich Oskar Erich Meyer als Vortragenden in der Alpenvereinssektion Bayerland. Im verräucherten Kartensaal des Münchner Hofbräuhauses wirkte der Mann vor dem rauhbeinigen Bergsteigerpublikum wie ein Prediger, mit schmalem, edel geschnittenem Gesicht, hochgewölbter Stirn, ausdrucksvollen Augen und einem kurz gestutzten Kinnbart. Er las aus seinem Buch »Tat und Traum«: »Des Bergsteigers letztes und bestes Erkennen ist die alpine Tat!« Seine Stimme betonte den Rhythmus der Sätze. Ich war fasziniert, kaufte trotz meines verständlichen Interesses für Mauerhaken und Karabiner das Buch und lernte ganze Absätze auswendig: »Ein Spiegel ist die Welt der Berge, der jedem die eigene Armut, den eigenen Reichtum zeigt. Was du hinauf in die Berge trägst, die Berge geben es treulich zurück. Was du im Leben verloren, gibt dir die leuchtendste Spitze nicht wieder...«

Leider blieb es bei dieser einmaligen persönlichen Begegnung mit Oskar Erich Meyer, doch seine Bücher, die in den dreißiger Jahren in rascher Folge erschienen, waren mir immer Botschaften eines um Verinnerlichung ringenden Bergsteigers, der im damaligen alpinen Schrifttum auf einsamer Höhe stand.

Vor 100 Jahren, am 22. Februar 1883, wurde Oskar Erich Meyer in Breslau geboren, wo sein Vater als Professor der Physik wirkte. Unter den Vorfahren waren Friesen und Niedersachsen. Dem Dreizehnjährigen wurde während eines Ferienaufenthalts in Mittenwald das Karwendel zum ersten Bergerlebnis, das er später, als Rechtsstudent in Genf, in den Westalpen vertiefen konnte. Neigung und Verbundenheit mit der Natur veranlaßten den Studenten, umzusatteln; er nahm als Geologe 1911 an einer Expedition nach Ostafrika teil. Das Ergebnis dieser Reise waren die Ersteigung des 3402 Meter hohen Kilima Ngurue, das Manuskript »Afrikanische Briefe« und 1915 die Habilitation in Breslau. Dort lebte und lehrte Oskar Erich Meyer dann in der Folgezeit als Professor.



Oskar Erich Meyer Archiv Schmitt

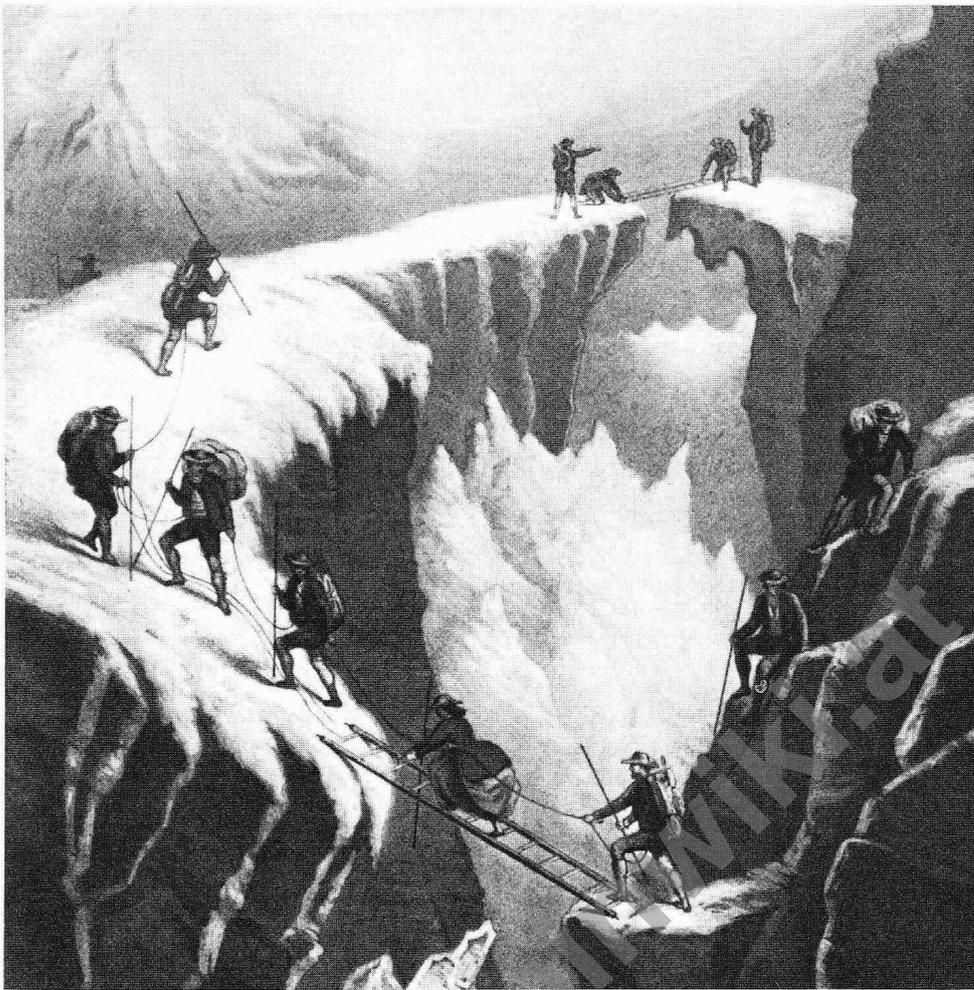
Als Bergsteiger war Oskar Erich Meyer in der Zeit von 1907 bis 1910 sehr aktiv. Allein und mit seinem Kameraden Georg Zindler gelang es ihm, in den Aiguilles Rouges bei Chamonix Neuland zu erschließen: Petit Aiguille de la Floriaz, Pointe-de-la-Feniva-Ostwand, Mur-des-Rosses-Nordcouloir und -Ostwand, Tour Sallière-Nordcouloir, wo Steinschlag die Bergsteiger lebensgefährlich bedrohte, Pointe-à-Boillon-Ostgrat, von der gleichen Schwierigkeit wie der Grépon. Mancher Viertausender forderte vollen bergsteigerischen Einsatz. Die Erlebnisse an der Dent Blanche, ein Biwak am Obergabelhorn und der Weißmies-Alleingang haben in »Tat und Traum« ihren Niederschlag gefunden. Zu erwähnen sind Skifahrten im Riesengebirge, Touren in der Hohen Tatra, in den Dolomiten, in den Stubai- und Ötztaler Alpen. Im Sommer 1936 eröffnete Oskar Erich Meyer mit

Frau Käte den schönen Anstieg von der Breslauer Hütte über den ganzen Südostgrat zur Wildspitze. Sein Idealberg blieb zeitlebens der Montblanc, den er allein bestieg. Auf dem Gipfel schrieb er: »Es ist, als ob einem der Berg selbst zurief: Sieh, ich bin allein, alles andere lebt von meinem Lichte.«

Die ausstrahlende Wirkung Oskar Erich Meyers lag in seinem Schaffen und Wirken im alpinen Schrifttum als Schriftleiter der *Deutschen Alpenzeitung* in München und der *Österreichischen Alpenzeitung*, dem Organ des Österreichischen Alpenklubs, in Wien, sowie als Dichter und Autor von Büchern.

Hören wir, was literaturkundige Zeitgenossen über Meyers schriftstellerisches Wirken sagten. Der Tatmensch und Mystiker Eugen Guido Lammer, der gefordert hatte, alpine Literatur dürfe nicht nach Hektolitern gemessen werden, schrieb: »Meyers Werk ist für den Alpinismus und dessen Schrifttum von kaum berechenbarem Wert.« Gleichzeitig warnte er: »Hütet euch, Meyers Art einfach nachzuahmen!«

Oskar Erich Meyer pflegte einen ausgedehnten Briefwechsel mit dem 75jährigen, in Wien lebenden Lammer. 1938 setzte er sich mit dem alt und zitterig gewordenen Feuerkopf über sein letztes Buch »Berg und Mensch« auseinander: »Alles, was Sie so freigebig vor mir ausbreiten, ist dort, wo es von meinem Weltbild abweicht, doch letzten Endes nur der Ausdruck einer Verschiedenheit unser beider Wesen: Sie mehr auf die Tat gestellt, ich mehr auf die Schau. Auch ich kenne das Glück der befreienden Tat, auch Sie die Versunkenheit der Schau – ich zeige nur Unterschiede in der Mischung auf. Sie mehr mit dem logischen Messer zergliedernd, ich mehr der Ahnung ergeben. Sie mehr mit dem Willen schaffend, ich mehr der Gnade harrend.« Lammer schrieb nach der Lektüre des Buches zurück: »Zu fast allen der reich aufblühenden Gedanken und Gesichtspunkte sage ich aufrichtig ja.« Keiner der beiden Männer hätte gedacht, daß Oskar Erich Meyer schon 1939 an den Folgen eines alpinen Unfalls aus dem Leben



*Zeitgenössische Abbildung der Montblancbesteigung durch Henriette d'Angeville 1838 aus dem Buch »Die Braut des Montblanc« von Oskar Erich Meyer Archiv Schmitt*

scheiden würde, der von Arthritis geplagte Greis in Wien dagegen noch acht Jahre auf den Tod warten mußte.

Viele Sätze in Oskar Erich Meyers Schriften erinnern an Goethes Pantheismus: »Geh in eine Gruppe der Alpen, die einsam ist. Wo Sonne und Sturm, knirschendes Eis und stäubendes Wasser am Werke sind.« Dr. Paul Geißler schrieb von einer »streckenweise fast zum Versgesteigerten rhythmischen Prosa«. Meyer gab sich dem Wohlklang des Wortes hin, aber nicht, um nur Wohlgefälliges darzubieten. Als differenzierten Gestalter menschlicher Lebensabläufe erkennt man ihn, wenn man seine Schilderungen »Horace Bénédict de Saussure als Alpenforscher«, »Moutelet, das Wiesel« und »Die Braut des Montblanc« liest. Oskar Erich Meyer unterwarf sich in seinem Bergsteigen und Denken wie in seiner Sprache einer in seinem Wesen begründeten Wandlung. Verkündete er in seiner Vollkraft: »Des Bergsteigers letztes, bestes Erkennen ist die alpine Tat!«, so schrieb er als 56jähriger: »Nimm den Berg und mach ihn zum Mittelpunkt des

Alls. Die Tiefen der Erde tun sich auf und die Himmel öffnen sich dem Beter vor dem Berg.« Und schließlich philosophierte er über die »Ewigkeit« der Berge: »Wird nicht der Berg wie wir und verfällt zugleich? Ewigkeit der Berge... Mir sind sie nicht ewig.«

Der erst kürzlich verstorbene Karl Greitbauer hatte sich in seinem 1956 erschienenen Buch »Die Gestalt des Bergsteigers« mit Alpinismus aus der Sicht der Psychologie beschäftigt und war auf die »Religionsstifter« Lammer, Meyer und Maduschka gestoßen. Meyer bezeichnete er als »Prototyp der Innerlichkeit im Bergsteigen«, als einen »Selbstoffenbarer«, und meinte, die Essenz seiner späteren Werke »ist die Stimmung des Abgesanges in den Bergen als scheidender Bergsteiger«.

Wilhelm Lehner würdigte Meyers Schaffen mit den Worten: »Er ist Tragiker, Gefühlsmensch und Stimmungsgenießer; er spielt nicht überlegen mit Worten wie Hoek, er wirft keine Anklagen und Verteidigungen seines alpinistischen Tuns auf wie Lammer, bei ihm ist das Seltene, daß

ein Bergsteiger zum Dichter wird, wahr geworden.« Und Walther Flaig stellte fest: »Oskar Erich Meyer riß unser alpines Schrifttum aus dem Trott und Gleichmaß der Fahrtschilderung heraus.«

Seit Oskar Erich Meyers Lebenstagen ist vieles im Bergsteigen und dessen technischen und geistigen Bereichen anders geworden. Bereits Leo Maduschka versuchte in den dreißiger Jahren, »Romantik« und »Sachlichkeit« zu verschmelzen. Krieg und Nachkriegszeit verbreiteten Skepsis gegenüber Idealen und Pathos. Die Existentialisten, die Sportkletterer von heute verstehen Oskar Erich Meyers Äußerungen kaum. Kein Wunder, er hätte sie auch nicht verstanden. Aber seine Bücher werden sich in den Bibliotheken behaupten: »Tat und Traum« (1920), »Das Erlebnis des Hochgebirges« (1932), »Die Braut des Montblanc« (1937), »Montblanc« und »Berg und Mensch – ein Buch der Andacht« (beide 1939). Und die Bergsteiger von heute mögen ein Wort von Benjamin Jowett bedenken: »Auch die Jüngsten unter uns sind nicht unfehlbar. Möge man den Älteren mit Nachsicht begegnen!«

Über Oskar Erich Meyers Abschied von den Bergen berichtete seine Tochter Helga: »Im Sommer 1939 waren wir zu dritt im Stubai. Nach schönen Bergbesteigungen im Gebiet der Siegerlandhütte sollte die Überschreitung des Windachkammes den Abschluß unserer Touren bilden. Leider war das Wetter an diesem letzten Tag unsicher. Auf dem Gipfel des Hohlkogels hüllte uns dichter Nebel ein. Als er sich lichtete, setzten wir unsere Tour fort und gelangten in das brüchige Gestein des Kitzkogels. Wir stiegen zu dritt am Seil. Plötzlich löste sich ein Felsblock, auf dem mein Vater sichernd stand. Er warf sich zurück, versuchte sich zu halten – aber vergeblich! Mit einer Gehirnerschütterung, mit Kopfverletzungen und Rippenbrüchen blieb er liegen, als ihn das Seil hielt. Dann begann der mühsame Rückweg zu Siegerlandhütte.

Gleich nach dem Absturz hatte mein Vater unter starker Atemnot gelitten, und bei der Nachuntersuchung in der Breslauer Klinik ergab sich die Notwendigkeit einer Operation. Zwar überstand mein Vater den Eingriff, aber sein geschwächter Körper brachte die Genesungskraft nicht mehr auf. Nach zwei schweren Monaten in der Klinik starb er am 22. November 1939.«

Man legte ihm wunschgemäß Seil und Pickel, die Symbole seines Bergsteigerlebens, mit ins Grab. Sein Wahlspruch war: »Erfülle dein Los, dann bist du auf jedem Wege groß!«